

Furiante

Kammerphilharmonie

In ihrem traditionellen Winterzyklus verschreibt sich die Kammerphilharmonie Graubünden Werken von Bartok, Haydn und Dvorak. Das Konzert in Seewis setzte markante Akzente.

Die Mehrzweckhalle des «kleinen Bündner Bergdorfes», wie sich der Präsident des gastgebenden Kurvereins Seewis in seiner Begrüssung ausdrückte, bot für die gegebene Besetzung gute akustische Voraussetzungen, wenngleich gewisse Tuttistellen, insbesondere im Trompetenkonzert von Haydn, hohe Dezibelwerte erreichten. Ansonsten aber eignet sich die Halle bestens für Orchester dieser Grössenordnung: glasklar und in jeder Beziehung transparent erscheinen die Bläserstimmen, ebenso klar zeichnen jene der Streicher - der ausgewogene Gesamtklang erstickt nicht, sondern breitet sich sehr wohltuend aus. Bezüglich Qualität des Gebotenen verzeihen solche (Konzert-)Räume nicht die kleinsten Unreinheiten: was in halliger Akustik oftmals zugedeckt wird, erhält hier in einer hoch exponierten Art und Weise Gewicht.

Doch davor zu fürchten brauchte sich die Kammerphilharmonie Graubünden an diesem Abend nicht. Ohne jeden zeitweiligen Einbruch wurde durchwegs auf einem sehr hohen Niveau musiziert. Das ist umso erwähnenswerter, als die zu Gehör gebrachten Werke ein durchaus hohes Potenzial an kniffligen Tücken beinhalten, deren Bewältigung eine detailgenaue Erarbeitung erfordern. In Bela Bartoks 1931 entstandenen «Tänzen aus Siebenbürgen» sind es beispielsweise dynamische und tempomässige Anforderungen, in der 1879 komponierten «Tschechischen Suite» von Antonin Dvorak erheischen Metrik und Rhythmus vollste Konzentration.

Der Trompeter Claude Rippas war Solist in diesem Konzert, das (Trompeten)Geschichte schrieb. Es nimmt darum eine bedeutende Stellung ein, weil es erstmals die (gegenüber der auf die Naturtonreihe beschränkten klappen- und ventillosen Trompete erweiterten chromatischen Möglichkeiten der von Anton Weidinger entwickelten Klappentrompete nutzt, die allerdings heute kaum mehr ein Spieler beherrscht. Nicht leichter aber vielleicht weniger tückenhaft, wird das Konzert durch die Verwendung der modernen Ventiltrompete. Der Solist des Abends verstand es, seinen Part über weiteste Strecken klangschön und musikalisch zu gestalten. In den zwei Solokadenzten allerdings vermochten Tonansatz und -gebung teilweise nicht zu überzeugen. Gut gemacht wurde dies mit einer aufder hohen Trompete gespielten Zugabe.

Herausragend an diesem Abend war indes zweifelsohne das Orchester und insbesondere sein Gastdirigent Daniel Jakobi. Der erst 26jährige Norddeutsche zündete in Dvoraks Suite ein atemberaubend fulminantes Feuerwerk an Dynamik und Rhythmik, das seinem Neujahrskonzert alle Ehre machen würde. In einem solchen Mass furios hat man die Kammerphilharmonie noch selten gehört. Der begeisterte Applaus galt an diesem Abend zu Recht dem Orchester und dem musikalischen Leiter Daniel .Jakobi. Christian Albrecht